

## SOLO LO LE CONTRA CONTRA CONTRA CONTRA CONTRA LE PROPERTA DE LA CONTRA LE CO

Deutschland 5,30 €

Österreich 5,90 €
Schweiz 10,50 sfr
BeNeLux 6,30 €
Frankreich 7,30 €
Italien 7,30 €
Spanien 7,30 €
Portugal (cont.) 7,30 €
Griechenland 7,60 €

Auf einer Simson quer durch Afrika:

MIT SCHWALBE GEN SUDEN

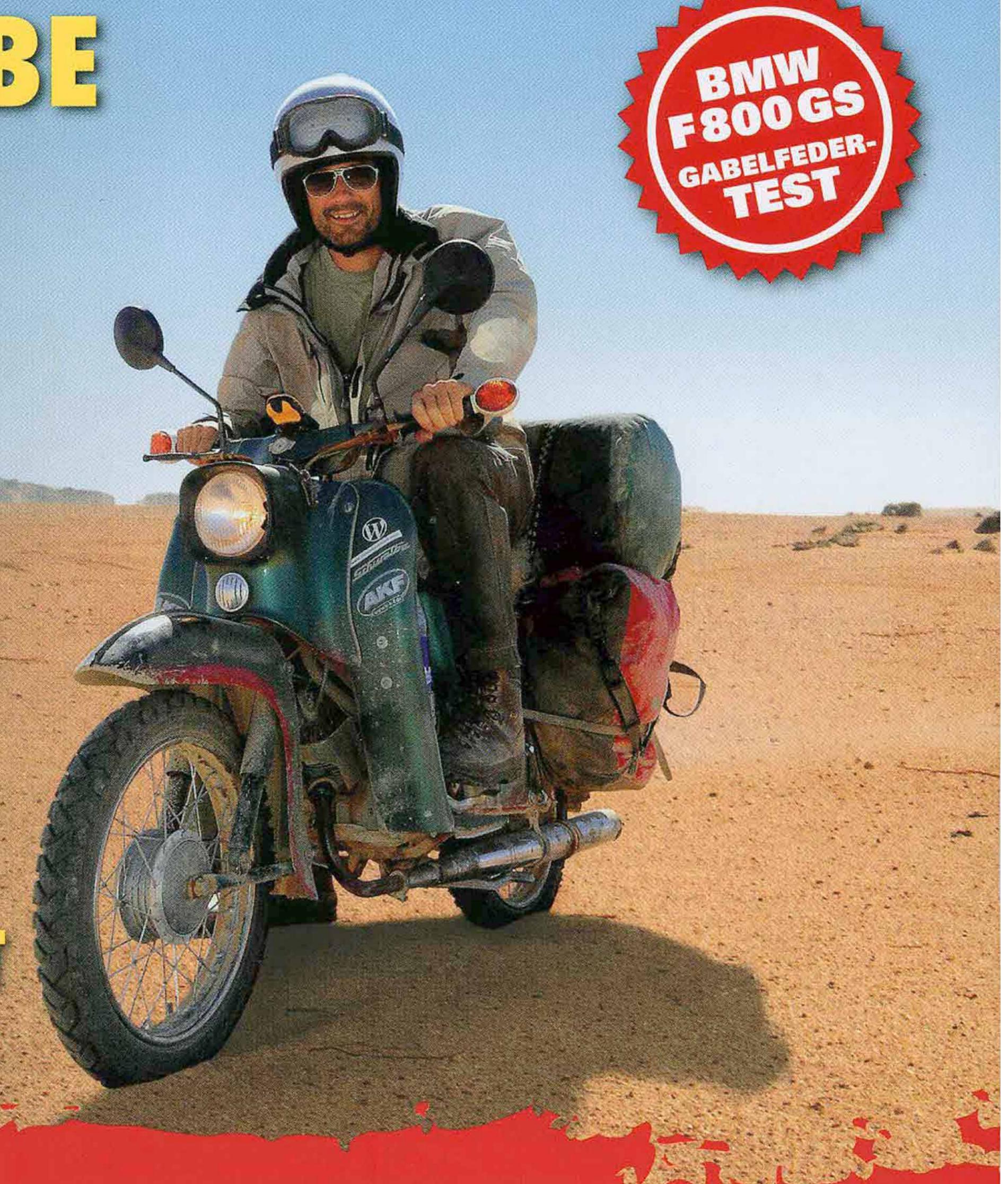
ENDURO-HIGHLIGHTS 2013:
BMW R 1200 GS
KTM 1190 ADVENTURE
SUZUKI V-STROM 1000

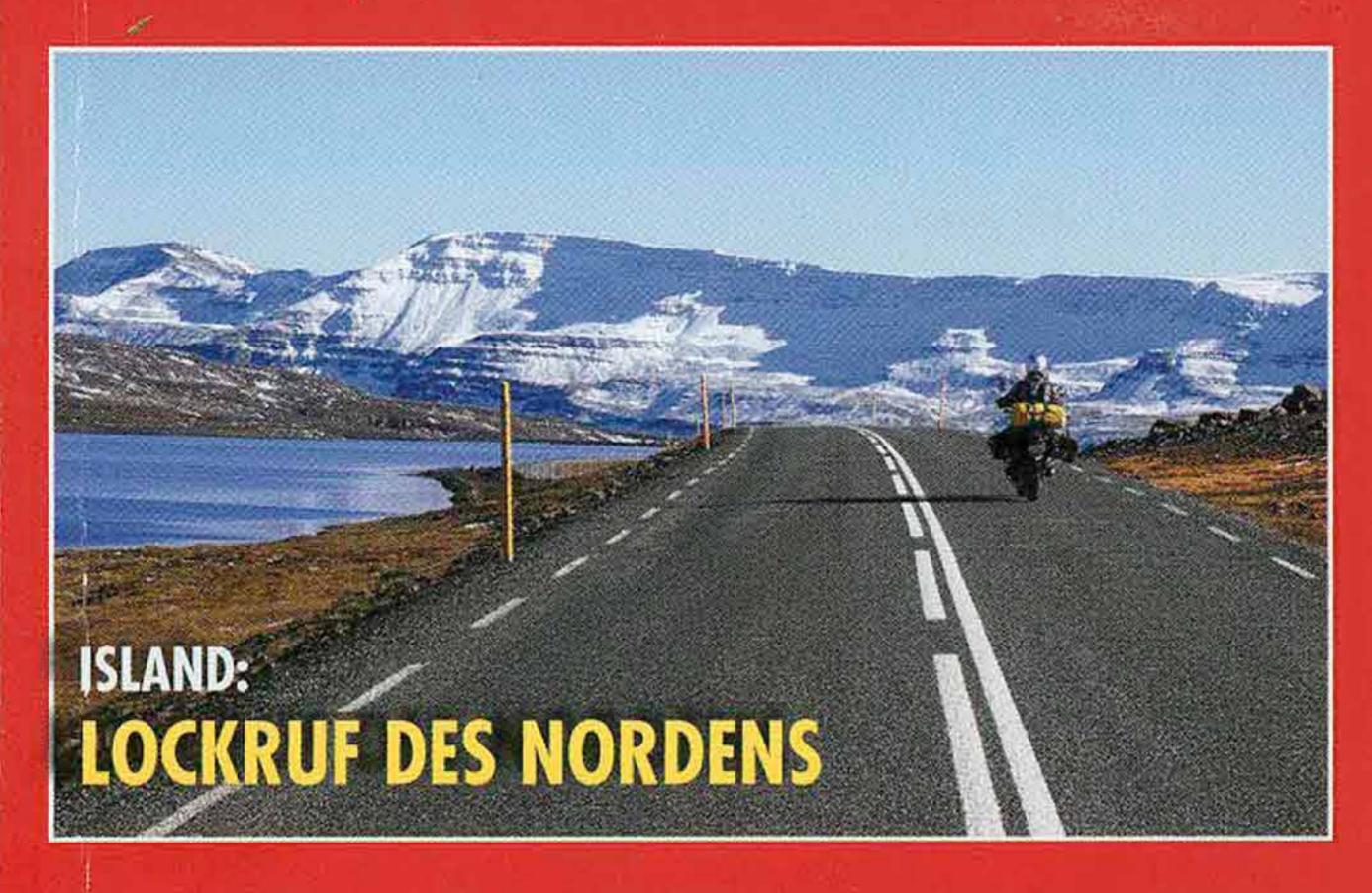
Endlich Bodenkontakt:

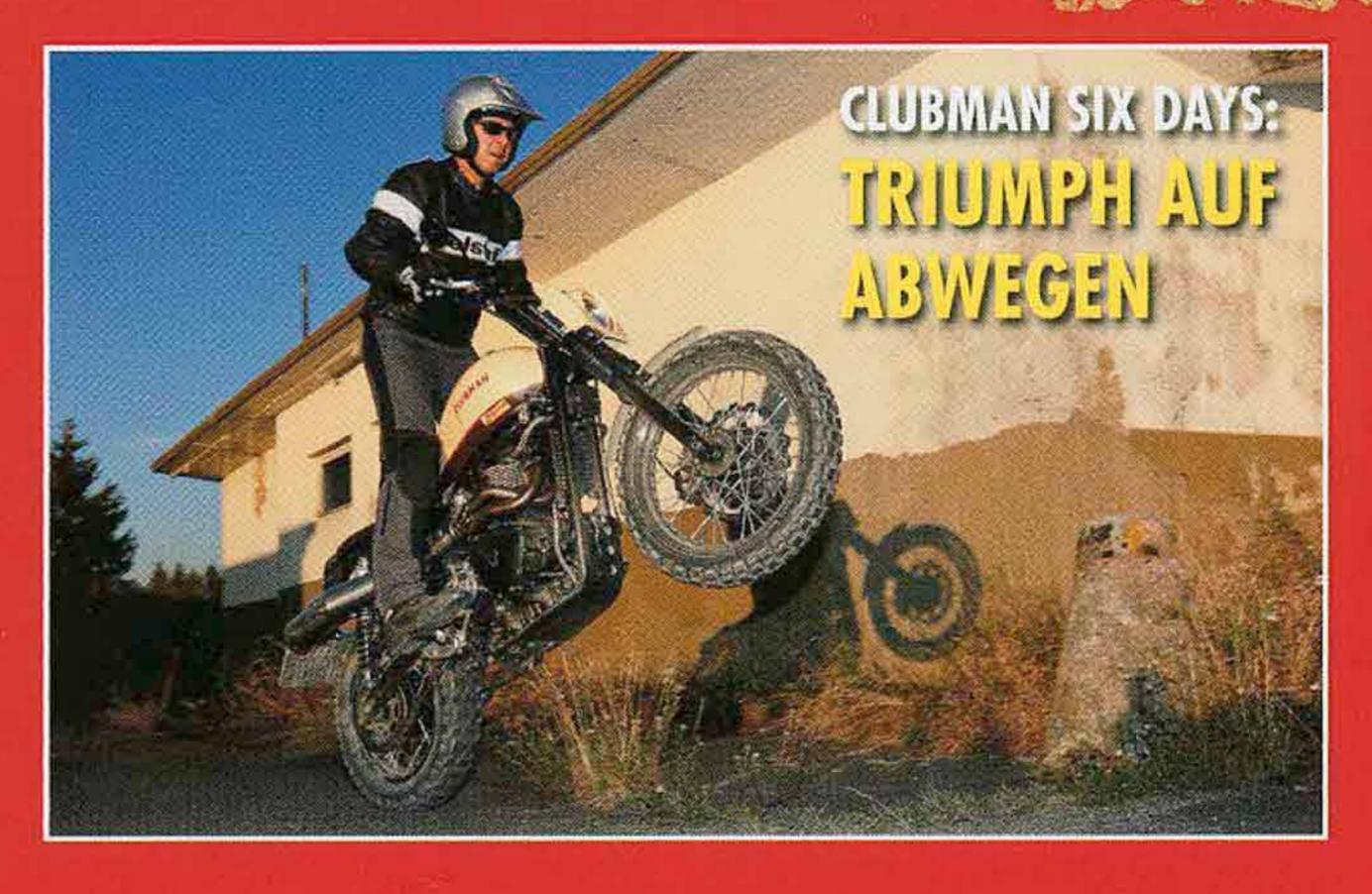
Tieferlegung von Enduro-Fahrwerken

Reise-Abenteuer:

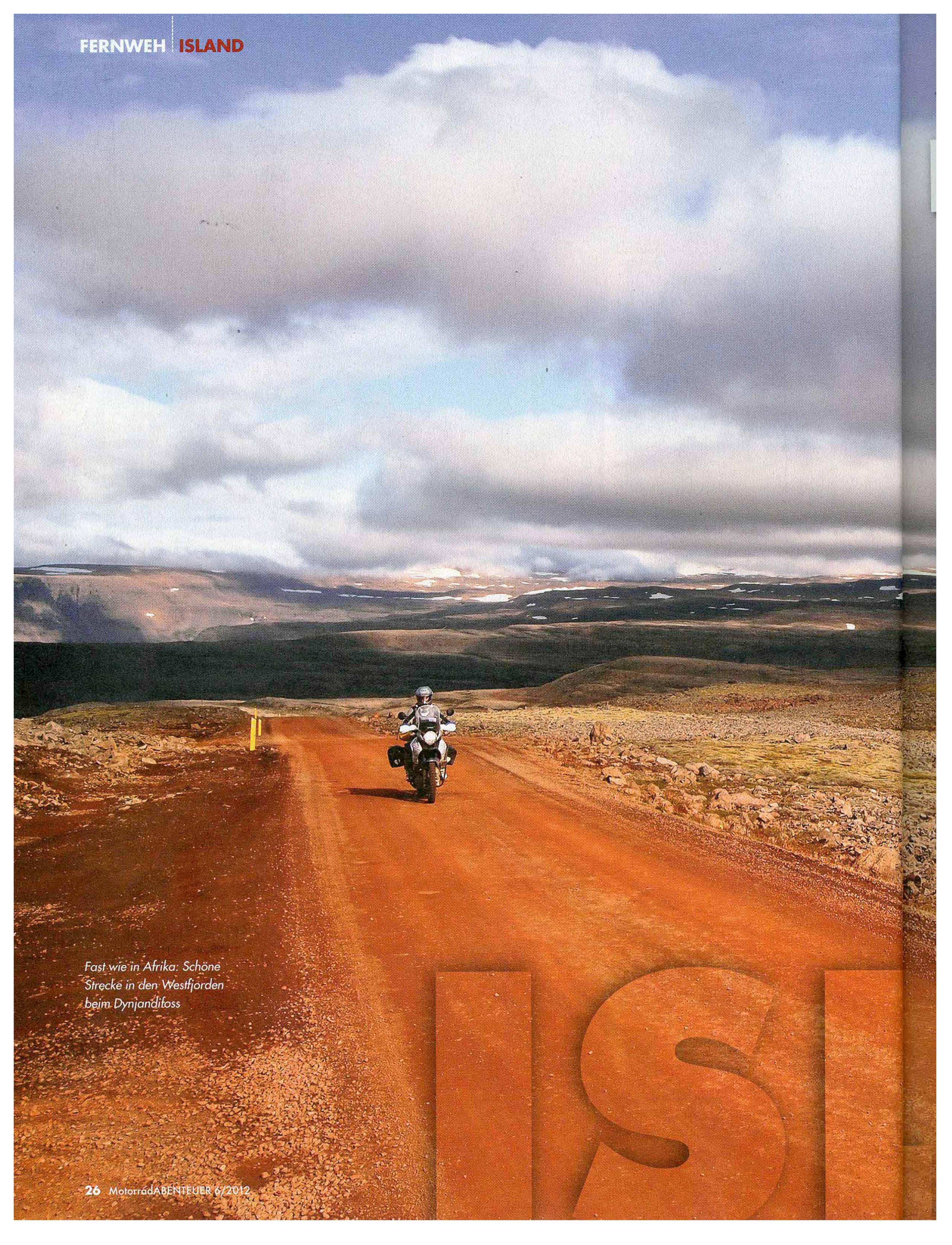
HAMBURG-KAPSTADT
ISLAND & KUBA







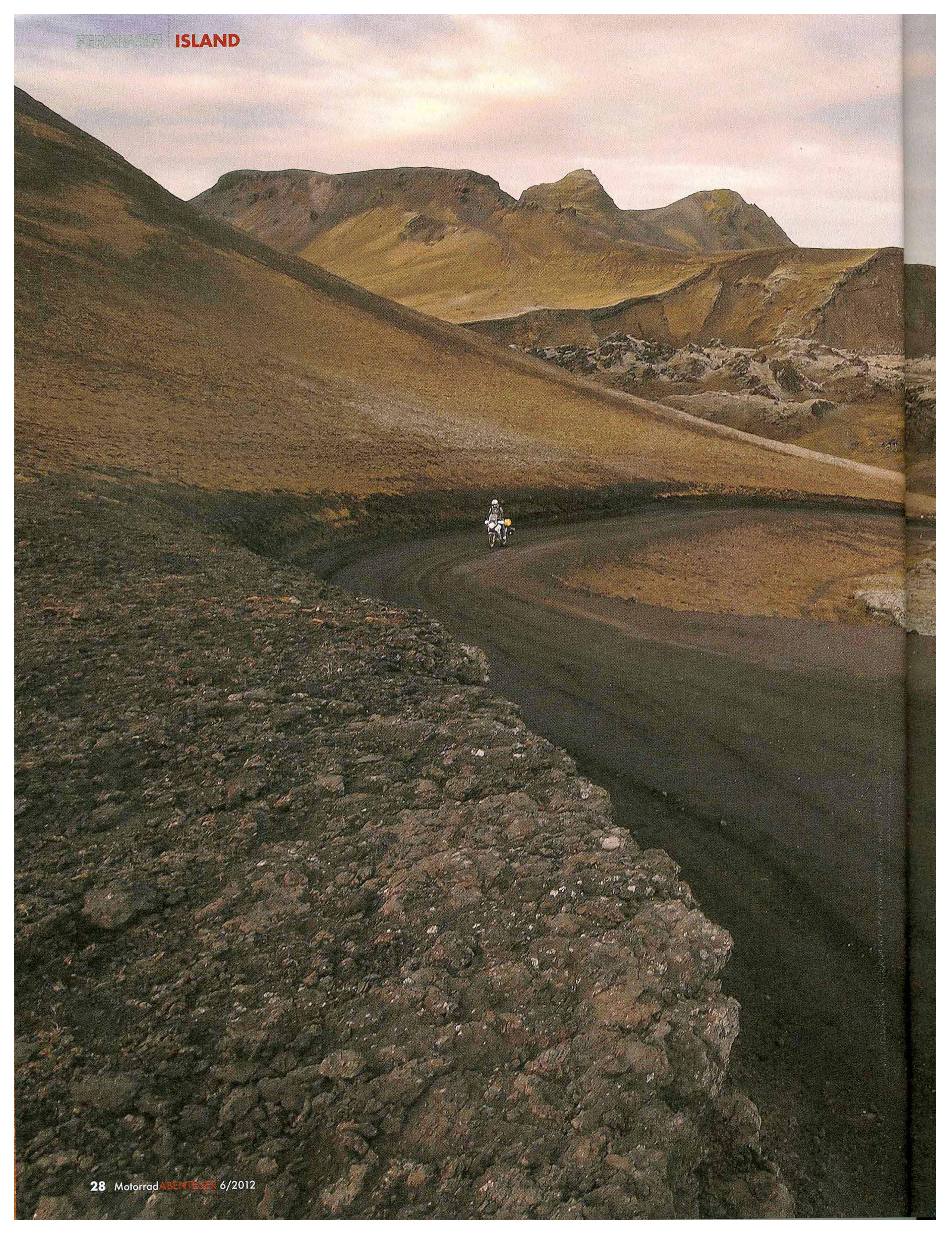


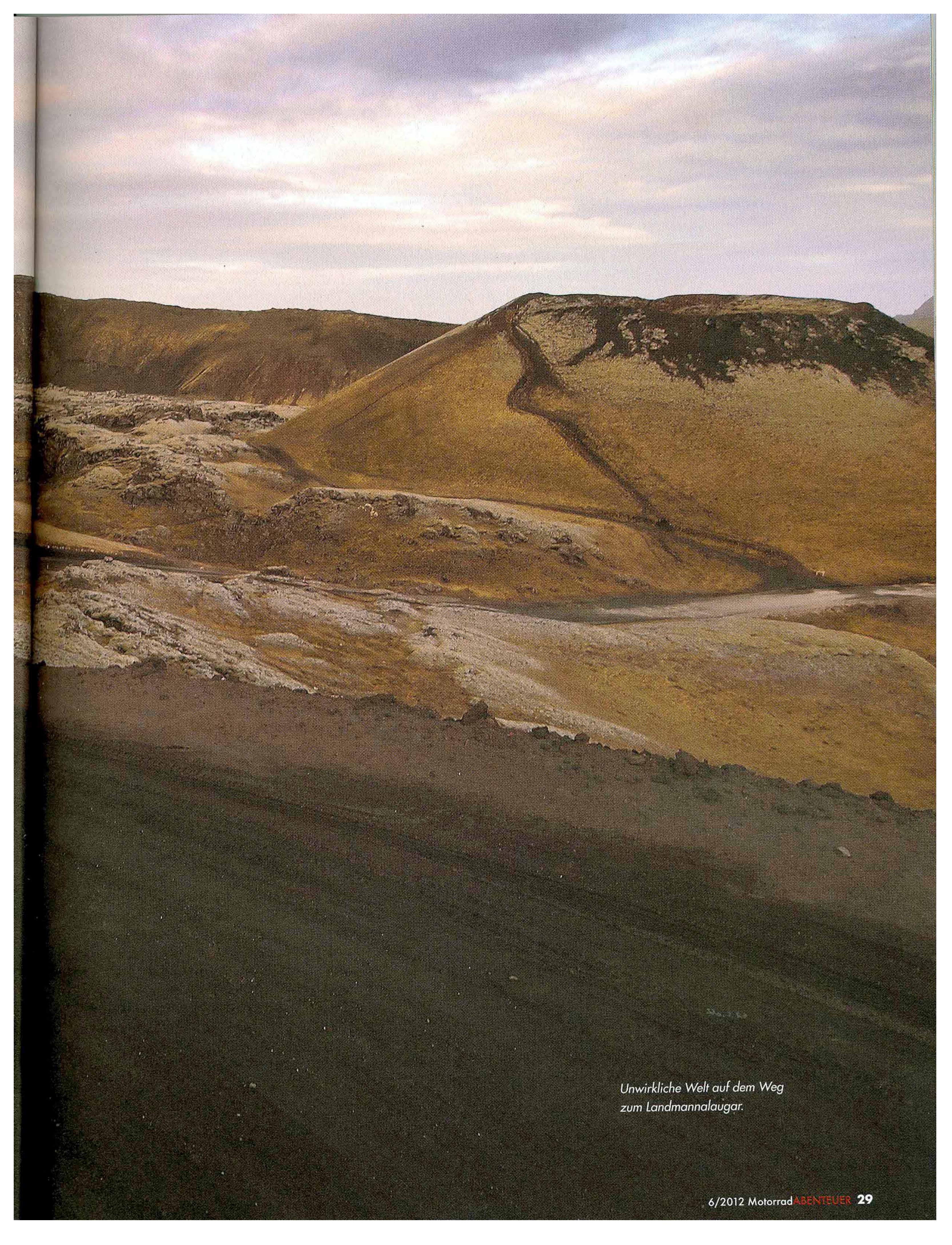


# HONEYMOON ON THE ON THE ROCKS

Wir haben uns fast am anderen Ende der Welt getroffen. Sind eineinhalb Jahre zusammen auf einem Motorrad gereist. Haben Sandstürme, Hitze, Schlamm, Magenverstimmungen und Malaria überstanden, aber auch viele einmalige Erlebnisse geteilt. Nun, nach fast einem Jahr zurück in der Schweiz, läuten die Hochzeitsglocken. Ein neues Abenteuer beginnt.

Text und Fotos: Nina und Tom Wyssenbach.





as könnte näher liegen, als auch den Honeymoon wieder auf dem Motorrad zu verbringen? Einige kleine Änderungen gibt es allerdings. Diesmal sind wir mit zwei Motorrädern unterwegs und das KlimaanunseremReisezielistdochetwas

rauer, denn es geht in den kühlen Norden – Island ist unser Ziel.

Mit meinem nagelneuen Motorrad-Führerschein im Gepäck und zwei fast ebenso nagelneuen Honda Transalps geht es im August, einen Tag nach unserer Hochzeit, bei 37 Grad und strahlendem Sonnenschein los. Von der Schweiz in Richtung Lörrach, dann nehmen wir den Autozug nach Hamburg, um die Stollen zu schonen. Nach einer Übernachtung im dänischen Hirtshals rollen wir dann am frühen Morgen auf die Fähre nach Island.

Nach drei Tagen Dauerschlaf auf hoher See, können wir es kaum erwarten endlich wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen. Noch etwas wackelig rollen wir vom Schiff. Sechs Grad, kalter Wind und Nieselregen schlagen uns entgegen. Die Dame von der Einfuhrkontrolle winkt uns freundlich weiter. Glück für uns, denn nun sind nichtnur wir auf Island angekommen, sondern konnten auch erfolgreich unsere Geheimwaffe gegen kalte Nächte einschmuggeln – eine kleine Flasche Stroh-Rum.

Den Buff tief ins Gesicht gezogen, schalten wir die Griffheizung ein und folgen den anderen Fahrzeugen über die scheinbar einzige Straße in den nächst größeren Ort namens Egilsstadir. Der erscheint im trostlosen Regenkleid allerdings ziemlich verlassen und nicht gerade einladend. Nur eine Tankstelle ist geöffnet. Schnell füllt sich der Parkplatz mit den Fahrzeugen der Neuankömmlinge von der Fähre. Auch wir wärmen uns hier bei einem starken Kaffee auf, um für einen Moment dem Regen zu entgehen und das kostenlose WiFi für einen Online-Wettercheck zu nutzen.





weiter Richtung Norden. Der Polarkreis rückt

immer näher, was sich auch in den Temperaturen niederschlägt. Die bewegen sich nämlich mittlerweile knapp um den Gefrierpunkt. Die kleine Stadt Raufahrhöfn liegt nur ca. 15 Kilometer ' vom nördlichsten Punkt Islands entfernt. Bis zum Ende der 60er Jahre war dieser Ort sehr geschäftig und beherbergte einen der bedeutendsten Exporthäfen für Hering auf der Insel. Dann blieb der Hering aus, viele Menschen zogen weg, so dass heute nur noch wenige hier leben.

Der einzige Laden weit und breit ist klein und unscheinbar im Untergeschoss eines tristen Wohnhauses untergebracht. Das Sortiment reicht von Konserven über Grillkohle und Spikes, die man sich unter die Schuhe schnallen kann, bis zu Elektroartikeln und Plastikstühlen. Einige der Kartons in den klapprigen Regalen sind schon arg angestaubt. Man versucht jetzt, verstärkt auf den Tourismus zu setzen und baut an einem recht originellen arktischen Denkmal mit dem Namen Heimskautsgerði. Außerdem gibt es ein Hotel, das für Island in fast jedem Ort obligatorische Schwimmbad und einen einsamen Zeltplatz. Die Übernachtung im Zelt ist kostenlos und es gibt sogar einen beheizten Container mit heißen Duschen. Die Nacht ist ruhig und kalt, aber letzteres macht uns nach einer heißen Suppe vom Benzinkocher und einigen Schluck Stroh-Rum in Apfelpunsch nicht mehr so viel aus.

Auf dem Weg zum Hraunhafnartangi, dem nördlichsten Punkt auf dem Festland der Insel, strahlt die Sonne vom Himmel, als

Einsamer Zeltplatz in sicherer Entfernung zum Myvatn. Mystische Stimmung am Heimskautsgerði. 🖾 Schneebedeckte Berge auf dem Rückweg zur Fähre. 🖾 Blick auf die Gletscherlagune Jökulsarlon.

übereinsame Schotterpisten, durch moosgrüne Landschaft, so weit das Auge reicht. Dann glitzert uns blau das Meer entgegen. Ganz bis an den

Polarkreis kommen wir allerdings nicht, denn der befindet sich noch etwa zwei Kilometer weiter nördlich - mitten im Meer.

Der Norden hat seinen eigenen Charme. Er ist rau und echt. In den weit verstreuten, wenigen Dörfern, durch die wir fahren, spricht man wenig Englisch, aber auch das Isländisch wird sparsam verwendet - man versteht sich mit wenigen Worten. Unsere Anwesenheit quittiert man mit einem Nicken und geht ansonsten seinem Tagesgeschäft nach. So können wir in Ruhe beobachten und den Rhythmus Islands spüren-ein tolles Gefühl. Den Stress der letzten Wochen haben wir längst vergessen.

Eine schmale, einsame Piste führt uns mitten durch unbewohntes Land. Die Strecke ist ausgewaschen und der feste, rötliche Sand gibt teils Kindskopf große Steine frei. Die Landschaft hier ist geprägt von zähen Büschen und saftigem Moos. Nach vielen Kilometern genussvoller Fahrt stoßen wir am Ende der Strecke bald auf die Ringstraße und kurz darauf auf einen Parkplatz mit einem Wegweiser zum Dettifoss. Es ist schon relativ spät und außer uns sind nur noch wenige andere Menschen hier. Wir wandern durch kahles, graues Gestein und schroffe Felsblöcke. Die Brocken erscheinen riesig und wir kommen uns dazwischen ziemlich klein vor. Doch mit dem ersten Blick auf den Wasserfall stockt uns der Atem: Gigantische Wassermassen stürzen sich tosend und unermüdlich ins Tal. Dass der Dettifoss groß ist, war uns bewusst, aber mit solch einer Naturgewalt haben wir nicht gerechnet. Wir fühlen uns winzig klein und sind sprachlos. Wer uns kennt, weiß, dass



er den Kopf und schmunzelt, wohl über soviel Unkenntnis. Auf dem Weg zum Myvatn kreuzen wir die ersten Geothermalgebiete. Schon von weitem ist der weiße Dampf zu erkennen, der aus Löchern mit blubbernder, grauer Masse emporsteigt. Andere Erdöffnungen sind mit einer weißen bis grünen Kruste überzogen, aber auch sie zischen und dampfen unaufhörlich. Beim Umwandern dieser Löcher ist Vorsicht geboten, denn die brodelnde Masse ist zwischen 80 und 100 Grad heiß. Da wäre es unangenehm, einzubrechen. Dank dieser Gebiete gibt es das warme Wasser in den Haushalten fast gratis.

aus dem Schlauch soviel nehmen wie du möchtest.« Dann schüttelt

Aber noch etwas anderes ist ganz markant: Die Luft hat eine kräftige Schwefelnote und tatsächlich wimmelt es speziell hier am Myvatn von den bereits erwähnten Mücken. Wobei es eigentlich Fliegen sind, die zwar nicht stechen, aber ständig versuchen, in Mund, Nase oder die Augen zu gelangen. Sobald wir mit den Motorrädern etwas an Fahrt aufnehmen, sind sie verschwunden, doch kaum halten wir an, sind sie sofort wieder da. Zum Glück sind sie nicht clever genug, um den Weg am Visier vorbei unter den Helm zu finden. Da die Algen im flachen Wasser des Myvatn ihre Lebensgrundlage bilden, treffen wir diese Fliegen zum Glück nur in dieser Region an. Einige Kilometer weiter westlich ist von den Plagegeistern dann nichts mehr zu sehen.

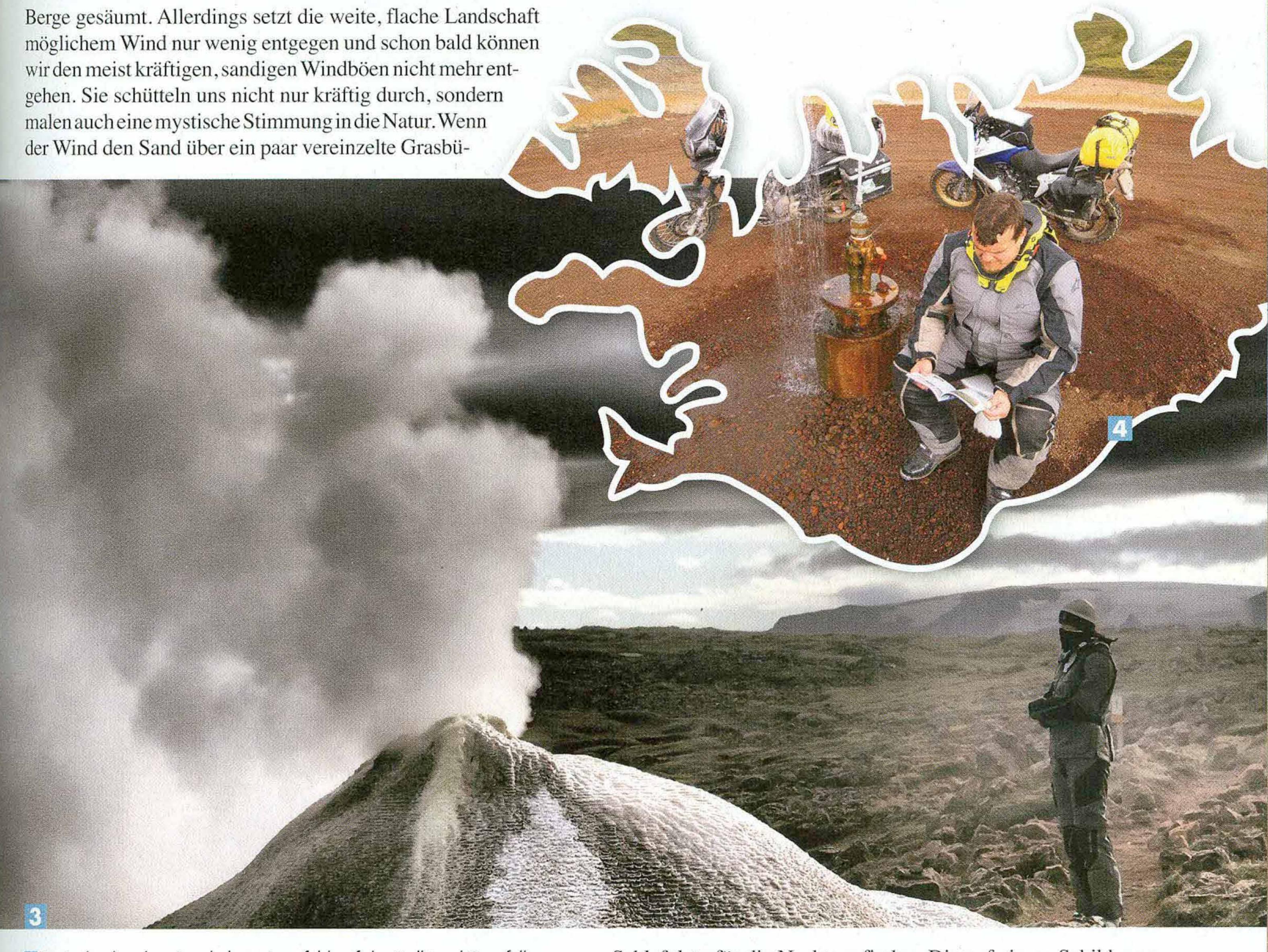
sinken von sommerlichen 15 Grad wieder gen Null. Der erste Blick in die Fjorde lässt die ungemütlichen Temperaturen aber schnell vergessen. Ruhig und majestätisch liegt die erste Landzunge vor uns, einige Sonnenstrahlen brechen geheimnisvoll durch die dichte Wolkendecke, sogar der Wind scheint für einen Augenblick innezuhalten. Es kommt uns vor, als würde die Welt den Atem anhalten. Auch die Fahrt entlang der Meeresarme hat etwas Meditatives. Denn selbst wenn zwischen Einfahrt und Ausfahrt nur wenige hundert Meter Luftlinie liegen, muss auf dem Landweg einiges mehr zurückgelegt werden und das wiederholt sich viele Male, bis wir die Westfjorde wieder verlassen. Jeder Kilometer ist ein Genuss! Mal ist es das Meer, das uns in seinen Bann zieht, mal die schroffen Felswände, die steil ins Wasser abfallen. Ein anderes Mal, taucht die tiefstehende Sonne die weite Mooslandschaft um den Latrabjarg - den westlichsten Punkt der Insel - in ein verwunschenes, silbriges Licht, die vielen kleinen und großen Wasserfälle nicht zu vergessen.

Stattüber Reykjavik langsam wieder gen Osten zu fahren, lenken wir die Transalps nochmal in den Norden, denn das Hochland ruft. Wir möchten es von Blönduos im Norden nach Süden über die Kjölur passieren. Dies ist die leichteste der drei Haupt-Hochlandrouten, bei der wir uns recht sicher sind, dass sie auch für mich zu schaffen ist. Ein paar Bedenken haben wir nur, als uns bei der Anfahrt auf Blönduos die Berge des Hochlandes in schönstem Weiß entgegen strahlen. Glücklicherweise sind zunächst nur ein paar Schneereste neben der Strecke zu finden. Die Sonne strahlt freundlich vom blauen Himmel und die flache Weite des Hochlandes lässt uns tief durchatmen und den Kopf frei werden.

Die dunkelbraune, fast schwarze Ebene ist wie ein Streuselkuchen übersät mit kleinen Steinchen, hier und da leuchten die roten Knospen dick blättriger Kriechpflanzen in der Sonne und in weiter Ferne ist alles mit den Umrissen der weißen

derfinden. Es hilft nichts, da müssen wir wohl durch. Tom fährt vor und steckt schon bald im tiefen Schnee fest. Als uns ein Auto entgegen kommt, erschrecke ich mich so, dass ich die Handbremse zu fest betätige, wegrutsche und meine Transalp unsanft im Schnee landet. Nachdem wir auch Toms Gefährt wieder befreit haben, ist uns jetzt jedenfalls warm. Konzentriert kämpfen wir uns durch weitere drei Kilometer Schnee, dann ist er ebenso schnell verschwunden, wie er aufgetaucht war. Kurz vor Einbruch der Dun-

kelheit biegen wir von der Hauptroute in eine kleinere Piste ein, um einen



Beeindruckend – ein erkaltetes Lavafeld auf der Halbinsel Sneafellsnes. 🗵 Einer der vielen öffentlichen HotPools direkt am Meer – bei fast 40 Grad Wassertemperatur kann man sich wieder richtig aufwärmen. 😆 Wie auf einem anderen Planeten – das Geothermalgebiet Hveravellir nahe der Hochlandroute Kjölur. 🔯 Warmes Wasser gibt es im Überfluss. Auf einem öffentlichen Parkplatz finden wir eine plätschernde Dusche samt Toilette vor – allerdings handelt es sich hierbei um Kunst.

schel peitscht und die Berge dahinter nur noch verschwommen wahrzunehmen sind, könnte man beinahe meinen, man befindet sich auf dem Weg in eine Geisterstadt des Wilden Westens.

Ein paar Schneematschreste haben wir bereits durchquert, als wir uns wenig später vor einer geschlossenen Schneedecke wie-

Schlafplatz für die Nacht zu finden. Die auf einem Schild angekündigte Schlafsackunterkunft ist leider schon für den Winter verlassen. So schlagen wir unser Zelt im Windschatten des Hauses auf. Es ist bereits wieder empfindlich kalt geworden. Wir kochen uns ein warmes Süppchen und wärmen uns mit unserem Spezial-Apfelpunsch auf. Die Freude auf den warmen Schlafsack ist groß, doch dann durchkreuzen verdächtige grüne Schleier unsere Pläne, früh schlafen zu gehen. Polarlichter ziehen über den Himmel! Über mehre Stunden spielt sich ein wildes Naturschauspiel über uns ab. Grüne Gebilde ziehen über den gesamten Himmel, so dass wir unsere Köpfe in alle Richtungen verrenken, um ja nichts zu verpassen. Dies wird wohl einer der magischsten Momente dieser Reise bleiben.

### FERNWEH ISLAND

Die Nacht war klirrend kalt. Am Morgen kitzelt uns versöhnlich die Sonne aus dem Zelt, blauer Himmel begrüßt uns und es ist sogar richtig warm. Fast ohne auf ein anderes Fahrzeug zu treffen, ziehen wir auf dem Weg gen Süden lange Staubfahnen hinter uns her. Dass der Süden anders ist als der Rest, den wir bisher von Island gesehen haben, wird uns schnell klar. Nach zwei Tagen in der fast völligen Einsamkeit des Hochlandes sind wir von der Professionalität des Tourismus im Süden etwas überfordert. Ein großer Parkplatz begrüßt uns. In knapp zwei Minuten kann man über hölzerne Stege zum Gulfoss laufen und sogar einen riesigen Souveniershop gibt es. Auf dieser Seite der Insel sind die Sehenswürdigkeiten mit relativ geringem Aufwand auch mit normalen PKW erreichbar. Es gibt Touristeninformationszentren zum Geysir, dem Eyjafjallajökull oder den letzten großen Gletscherläufen. Dies erklärt auch das recht hohe Busauf-

Nach einer wundervoller Fahrt durch die Westfjorde entspannen wir am Dynjandifoss.

Da der Boden hier sehr feucht ist, kriecht am Abenddie Kälte heimtückisch in unser Zelt. Das war wohl die gefühlt kälteste Nacht dieser Reise. Auf dem Weg zur Ringstraße macht sich dann etwas Wehmut breit der Abschied von diesem wunderbaren Fleckchen Erde naht. Die Straße führt uns vorbei am viertgrößten Gletscher Islands, dem Myrdalsjökull bis zum größten Gletscher, dem Vatnajökull, an dessen Fuß sich die Gletscherlagune Jökulsarlon erstreckt. Dieser Gletschersee diente bereits als Kulisse für bekannte Filmproduktionen wie z.B. James Bond-»Stirb an einem anderen Tag«. Damit Fahrzeuge auf dem See fahren konnten, wurde für den Film der Zugang zum Meer verschlossen, was damals innerhalb von 24 Stunden zu einer geschlossenen Eisdecke führte. Bei unserem Besuch treiben allerdings große Eisschollen und sogar kleine Eisberge mit der Strömung, mal in Richtung Meer und mal landeinwärts. Dazwischen tummeln sich munter ein paar freche Seehunde, die offensichtlich die Aufmerksamkeit der Touristen zu genießen scheinen.

Für uns heißt es nun aber leider, die letzen Kilometer in Richtung Fähre in Angriff zu nehmen. Wieder in Egilsstadir angekommen, staunen wir über die große Anzahl von anderen Reisenden, die bereits auf die Fähre warten, denn wir haben fast niemanden von ihnen unterwegs getroffen. Von einem anderen Motorradfahrer hören wir, dass bereits zwei der Haupt-Hochlandrouten aufgrund von massiven Schneefällen gesperrt wurden und er deshalb schon eine Woche früher wieder abreist. Wenig später fahren wir in den Bauch des Schiffes, das uns wieder nach Dänemark bringen wird. Bald schließt sich die Ladeluke hinter uns und unser Abenteuer Island neigt sich dem Ende.

Von der Professionalität des Tourismus im Süden sind wir etwas überfordert

kommen an diesen markanten Anlaufpunkten. Bevor wir uns

langsam von Island verabschieden müssen, wagen wir noch einen Abstecher zum Landmannalaugar. Eine Vulkanlandschaft von beeindruckender Einzigartigkeit. Schwarze Pisten führen durch dunkle Weite, gesäumt von Vulkanen, die durch ihren Moosbewuchs leuchtend grün hervorstechen.

Über einige Kilometer folgen wir der genussvollen Strecke, bis zum Landmannalaugar-Camp. Nur eine künstlich aufgestaute Furtundeinkleinerer Fluss dahintertrennen uns noch vom dortigen HotPool. Mein Respekt vor Wasserdurchfahrten ist allerdings zu groß, so dass Tom kurzerhand mein Motorrad testweise durch das Wasser steuert. Zunächst klappt das auch ziemlich souverän, doch dann springt der Gang raus und Tom kann die Maschine nicht mehr halten. Plumps liegen beide im Fluss: »Das Wasser ist ja warm!«, ruft Tom erleichtert. Trotzdem entscheiden wir uns, die beiden Motorräder vor der Furt zu parken und zu Fuß zum Camp zu marschieren. Schnell finden wir einen geeigneten Platz für das Zelt und genehmigen uns eine heiße Dusche zum Aufwärmen.

## Wissenswerles



Reisezeit: Die trockensten und wärmsten Monate und somit die Hauptreisezeiten sind von Juni bis August. Das ist sicher auch die angenehmste Zeit für einen Urlaub mit dem Motorrad und dem Zelt. Allerdings sind dann auch die eventuell zu durchquerenden Furten eher etwas tiefer. Wir waren im August und September für vier Wochen auf Island. Es ist dann manchmal schon ziemlich kalt, aber die Chancen auf Nordlichter erhöhen sich. Von den rund 4.000 gefahrenen Kilometern auf der Insel genossen wir ca. 2.500 km auf meist guten Schotterpisten.

Anreise: Von Süddeutschland aus mit dem Autozug von Lörrach bis Hamburg (www. dbautozug.de). Dann mit der Fähre von Hirtshals in Dänemark nach Seydisfjördur auf Island (www.smyrilline.de), je nach Saison einmal wöchentlich mit möglichem Stopover auf den Färöer Inseln.

Ausrüstung: Gut schützende, warme und wetterfeste (Motorrad-) Kleidung ist auf

Island ein Muss. Die Ausrüstung sollte wasserfest eingepackt werden. Eine Wathose aus
dem Fischereibedarf könnte fürs Ablaufen
der Furten von Nutzen sein. Wir sind miteinem
Satz Stollenreifen, den »Mitas E 09 Dakar«,
ausgekommen. Reifennachschub gibt es nur
in den Städten Akureyri und Reykjavik.

Tankstellen/ Internet: Entlang der Ringstraße findet man in regelmäßigen Abständen bestens ausgerüstete Tankstellen, die auch kostenloses W-LAN anbieten. Außerdem ist dort meist ein Fastfood Restaurant und oft ein Supermarkt mit dem Nötigsten integriert.

Bewegt man sich ins Landesinnere, wird das Tankstellennetz grobmaschiger. Oft gibt es einzelne Zapfsäulen, an denen mit Kreditkarte (ausschließlich) getankt werden kann. Aber darauf, diese immer im richtigen Moment zu finden, sollte man sich nicht zu fest verlassen und lieber mit einem mitgeführten Reservekanister vorsorgen und die Tankgelegenheiten frühzeitig nutzen.

Übernachtung: Grundsätzlich gibt es Übernachtungsmöglichkeiten in jeder Preislage. Auf nicht bewirtschafteten Flächen ist das Zelten für eine Nacht und mit weniger als drei Zelten erlaubt. Überall dort, wo es ausgewiesene Campingplätze gibt, sollten diese auch genutzt werden. Sie können auch nur aus einer Wiese mit einer (beheizten) Toilettenhütte mit fließend (kaltem) Wasser bestehen. Die gewünschte Übernachtungsgebühr ist meist angeschrieben und kann in einem angebrachten Kästchen hinterlassen werden. Doch egal wo man campiert, die Reinhaltung der Natur ist oberstes Gebot!

Währung: 1 Euro = 150 Isländische Kronen; Kreditkarten sind weit verbreitet, werden oft sogar bevorzugt. Für Travellerschecks war der Wechselkurs teilweise besser als für Bargeld.

### Infos und Packliste:

www.three-pairs-of-underwear.com